

von Bayern übernahm das Unterbringen der Gäste (Erzmarschall). Diese Ehrenämter blieben in der Zukunft bei den Herzögen des Reiches, während die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier das Recht der Krönung beanspruchten. Der Herzog von Sachsen ist nicht erwähnt, weil der Kaiser, wie vor ihm sein Vater, das Sachsenland als Herzog selbst verwaltete. Später übergab Otto das Herzogtum Sachsen einem Verwandten, Hermann, aus dem Hause Billung. (S. 106. 109.)

2. Kämpfe gegen die Empörer im Reiche. Otto hatte von seiner königlichen Würde eine hohe Auffassung und nahm sich den gewaltigen Karl den Großen zum Vorbild. Sein Ziel war: straffe, einheitliche Regierung des Reiches durch den Herrscher. Darum sah er die Stellung der Herzöge nur als Reichsamt an, das keinerlei Vorrechte zum Nachteil der Krone mit sich bringen dürfe. Sein Streben nach Erhöhung der königlichen Gewalt brachte ihm aber viele Kämpfe.

Otto hatte einen ältern Stiefbruder, Thankmar, der sich von ihm zurückgesetzt fühlte. Dieser wurde durch Eberhard von Franken, denselben Herzog, der einst die Krone an Ottos Vater abgetreten hatte, zur Empörung verleitet. Eberhard hatte den Reichsfrieden dadurch gebrochen, daß er sich in einem Streite mit einem unehorhamen Lehnsmann selbst Recht verschaffte, statt beim Könige sein Recht zu suchen. Otto verurteilte ihn zu einer gerechten Strafe und lud dadurch den Groll Eberhards auf sich. Thankmar setzte sich in der Eresburg fest. Als Otto die Burg erstürmen ließ, wurde Thankmar am Altar der Kirche durch einen Lanzenstich getödtet. Eberhard rief nun die Gnade Ottos an, hatte aber unterdessen schon mit dem jüngern Bruder Ottos, Heinrich, den Plan zu einer neuen Erhebung verabredet. Heinrich glaubte, größere Ansprüche auf den Thron zu haben als Otto, weil er geboren wurde, als sein Vater schon König war, während dieser bei Ottos Geburt erst die Herzogswürde besaß. Auch der Herzog Giselbert von Lothringen sagte den Anführern Hilfe zu. Mehrmals versuchte Otto vergeblich, sich mit seinem Bruder Heinrich zu versöhnen; dann schlug er das Heer der Empörer unweit Ranten. Bald darauf erhielt er die Botschaft vom Tode seiner beiden gefährlichsten Gegner Eberhard und Giselbert. Ein Better Eberhards, der treu zu Otto hielt, hatte diese bei Andernach überfallen; Eberhard fiel nach heldenmüthiger Gegenwehr, und der Herzog von Lothringen erkrankte auf der Flucht in den Wellen des Rheines. Heinrich floh nach Franckrich. Obwohl Otto ihm verzieh, stiftete er eine Verschwörung gegen das Leben des Königs an, die aber verraten wurde. Nun wurde Heinrich zu Ingelheim in Haft genommen, und endlich lehrte Reue in sein Herz ein. Er floh nachts und warf sich dem König, als dieser die Weihnachtsmette im Dome zu Frankfurt a. M. besuchte, im härenen Buschgewande zu Füßen. Wiederrum erhielt er Verzeihung und war von nun an der treueste Freund seines hochherzigen Bruders. (Gedicht: „Kaiser Otto und Heinrich“, von H. von Mähler.)

So war Otto Sieger über alle seine Gegner. Um die königliche Macht zu befestigen und zu erhöhen, befestigte er die Stammesherzogtümer nach und nach mit seinen nächsten Verwandten; Lothringen erhielt sein Schwiegersonn Konrad der Rote von Franken, Bayern übertrug er seinem Bruder Heinrich, Schwaben seinem Sohne Ludolf, Sachsen (anfänglich, s. o.) und Franken verwaltete er selbst. Dann setzte er Pfalzgrafen ein, welche die Herzöge und Grafen zu überwachen hatten. Aber mit der Verleihung der Herzogtümer an seine nächsten Verwandten